



Berlin-Lichtenrade Winter-Impressionen aus dem Löwenbrucher Weg, aufgenommen im Januar 2009. Durch den Schnee wirkt das Gaslicht noch eindrucksvoller und lässt den Wohlfühlfaktor ansteigen. Lichtenrade (zum Bezirk Tempelhof-Schöneberg zugehörig) liegt im äußersten Süden Berlins, die Wohnstraßen werden fast ausschließlich mit Gas beleuchtet. Foto: Bettina Grimm

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

Seite 2 Die Ignoranz durchbrechen	Seite 8 Frankfurt a.M.: Erste Gaslaterne mit solarbetriebenen Schaltgerät installiert
Seite 3 Unsere Gaslaternen. Weg damit?	Seite 9 Mit Gaslicht fotografiert ... Gaslicht auf der Nordseeinsel Norderney
Seite 5 Berlin: Kein öffentliches Innenstadt-WLAN! Grund: Berlins Gaslaternen? Der Heilsbringer LED wird in Berlin zum Rohrkrepieler	Seite 11 Die kleine Laternenkunde (11)
Seite 6 Graf Koks von der Gasanstalt	Seite 12 Störungsrufnummern Gaslaternen Frankreich und die Gasbeleuchtung – La France et l'éclairage au gaz
Seite 7 Denkmalschutz Rheinland: Gaslicht in Düsseldorf unbedingt erhalten!, Impressum Licht Symbol – Düsseldorf sorgt für klares Licht	Seite 16 ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

DER ZÜNDFUNKE

Die Ignoranz durchbrechen

Nachdem im vergangenen Jahr das Thema Gaslicht in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf zeitweise in den Mittelpunkt der lokalen Berichterstattung rückte, wurde und wird dort darüber eingehend diskutiert. Ein klammheimliches Abreißen, wie es sich so mancher Verantwortlicher seitens der Stadt gewünscht hätte, war nun nicht mehr möglich. Unverdrossen legen sich die Düsseldorfer Gaslicht-Freunde ins Zeug, um weiter dafür zu werben, das Gaslicht unter Denkmalschutz zu stellen und es sogar als Weltkulturerbe einzustufen. Dies haben inzwischen auch die rheinländischen Denkmalschützer erkannt, wie ihre eindeutige Stellungnahme aussagt (Artikel in diesem Heft). Auch in Dresden hat die Landesdenkmalbehörde dem städtischen Tiefbauamt auf die Finger gehauen und weitere Abrissaktionen gestoppt. In Frankfurt am Main konnte man den Verantwortlichen ein mehrjähriges Moratorium abringen, um über die Zukunft des Gaslichts am Main nachzudenken. Warum aber tut sich in Berlin nichts?



Berlin-Lichtenrade, Horstwalder Straße Januar 2009. Dieses Bild ist nun Vergangenheit. Die Gas-Reihenleuchten sind verschwunden, darunter neuwertige wie die zweite Leuchte von vorn rechts (Mast und Gasleuchte etwa 3 Jahre alt). Dafür hat man nun gebrauchte und ursprünglich bereits ausrangierte elektrische Langfeldleuchten installiert. So kann nur handeln, wer von öffentlicher Straßenbeleuchtung keine Ahnung hat. Aufnahme: B.Grimm

In der deutschen Hauptstadt scheint offenbar nicht nur Schnee, sondern auch Mehltau auf so wichtige Dinge wie Stadtgestaltung und Denkmalpflege zu liegen. Von Seiten der Berliner Denkmalschützer ist zur Frage der Gasbeleuchtung nichts zu hören. Man ist schlichtweg abgetaucht. Verantwortliche Politiker zeigen sich beratungsresistent und allen guten Argumenten gegenüber völlig verschlossen. Dass der Hauptausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses das Geld zum Beseitigen Stadtbild prägender Gasleuchten freigegeben hat, ist beschämend. Erst recht, weil sich nun auch das Dauer-Werbetrommelfeuer für LED-Leuchten als Rohrkrepiierer erweist. Auf Nachfrage bei Politikern, zum Beispiel der SPD, kam keine Reaktion. Vielleicht war man zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt wie umstrittene Dienstreisen nach Schanghai

oder heftig kritisierte Diätenerhöhungen. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung scheint jedenfalls ihr Ding durchziehen zu wollen. Abriss der Gaslaternen um jeden Preis. In verantwortlichen Positionen stehen dort scheinbar schon lange nicht mehr Fachleute auf dem Gebiet der Beleuchtung, sondern Bürokraten, die wie Erbsenzähler handeln und ständig auf der Suche sind, wie die Stadt weiter kaputt gespart werden kann. Dass an anderen Stellen in der Hauptstadt die elektrische Beleuchtung in teilweise desaströsem Zustand ist und dringend einer Erneuerung bedarf, interessiert die Truppe unter Frau Senatorin Junge-Reyer nicht. Einmal mehr betätigt sich auch die Berliner Regierungspartei SPD als Stadterstörungs-Partei, ganz in der Tradition früherer Senatoren wie z.B. dem umstrittenen Bausenator Schwedler.

Wir halten die einsamen Entscheidungen der Stadtentwicklungsverwaltung und die Einstellung vieler Abgeordneter für zutiefst undemokratisch. Hier scheint der alte preußische Untertanengeist zu herrschen. Der Berliner hat nichts zu bestimmen, er wird bestimmt.



Gut zu sehen: Berlin-Lichtenrade ist nahezu flächendeckend mit Gas beleuchtet (Stand Anfang 2009). Inzwischen sind viele grün gezeichnete Straßen Vergangenheit (grün: Reihenleuchten, gelb: Aufsatz-, rot: Modellleuchten; Hängeleuchten gibt es in Lichtenrade nicht). Ebenfalls deutlich sichtbar: Auf das Ortsbild wurde keinerlei Rücksicht genommen. Wie Säbelhiebe wurde in geschlossene "Gaslicht-Gebiete" hineingeschlagen. Die Horstwalder Str. ist bis auf einen kleinen Teil elektrifiziert, ebenso die Paplitzer Straße. Auch die Aschaffenburg und Teile der Wittelsbacher Straße verloren ihr Gaslicht. Die Steinstraße (die einzige auf der Karte mit etwas mehr Verkehr, alle anderen gelten als Wohn- oder Wohnsammelstraßen) wurde fast komplett elektrifiziert, ebenso die Blohmstraße. Zeichnung: Redaktion

Diese Ignoranz der Verantwortlichen muss endlich durchbrochen werden. Berlin hat etwas Einmaliges (zusammen mit Düsseldorf), ein flächendeckendes Kulturdenkmal in Form der öffentlichen Gas-Straßenbeleuchtung. Menschen aus anderen Ländern sind fasziniert von diesem Licht und fragen sich, was das denn sei. Das haben wir immer wieder erlebt. Ein derartiges kulturelles Erbe zu zerstören – unter dem

DER ZÜNDFUNKE

Vorwand klammer Kassen – ist ein Frevel allererster Güte. Wir Berliner haben trotz erheblicher Zerstörungen im letzten Jahrhundert noch viele Sehenswürdigkeiten und dazu gehört auch das in der Stadt verbreitete Gaslicht mit seinen jetzt nicht mehr ganz 44.000 Gasleuchten. Der Denkmalschutz hat seine verdammte Pflicht, hier endlich tätig zu werden und sich für die Erhaltung dieses einmaligen Beleuchtungsensembles einzusetzen. Dies gilt gleichermaßen für die Berliner Medien. Es kann nicht sein, dass hier in Berlin

buchstäblich alles den Bach hinunter geht, ob es sich nun um die holpernde S-Bahn, die Verlotterung von Schulen, die Verelendung ganzer Stadtviertel oder peinliche Ideen zur Gestaltung von Berlins Mitte handelt.

Lassen Sie den Zerstörern des Stadtbildes, den Ignoranten unseres Kulturgutes keine Chance!

Nico Wolf

Wir begrüßen Sie zur Januar-Ausgabe des Zündfunken

Liebe Freunde des Guten Lichts,

wir wünschen Ihnen/Euch allen ein gutes neues Jahr. Möge es uns vor allem gute Nachrichten bringen, nicht nur im Hinblick auf unser so geschätztes Gaslicht.

Erstaunliches ist in den letzten Wochen des alten Jahres passiert. Herausragend dabei dürfte wohl die Information aus Düsseldorf, oder genauer aus Pulheim sein. Warum Pulheim? Dort befindet sich das Amt für Denkmalpflege im Rheinland. Im Dezember hatten sich unsere „Düsseldorfer Gaslichter“ dorthin gewandt und nachgefragt, wie es denn mit dem Denkmalschutz des Gaslichts bestellt sei. Die Antwort kam prompt und sie war eindeutig! Das Gaslicht in Düsseldorf sei in seiner Art einzigartig und absolut zu erhalten. Mehr dazu im Innenteil des Zündfunken.

Ein Knaller ganz anderer Art kommt (mal wieder) aus Berlin. Nachdem einflussreiche Kreise der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zusammen mit der Beleuchtungsindustrie monatelang kräftig die Werbetrommel für den Einsatz von LED in der Straßenbeleuchtung gerührt hatten, will man nun plötzlich (aber nicht ganz unerwartet) nichts mehr davon wissen. Auf einmal ist das alles zu teuer, zu ineffizient, zu unausgereift. Ach was! Nun will man die alt bewährten Gas-Reihenleuchten durch simple Energiesparlampen ersetzen.

So ganz nebenbei hat in Berlin auch das Beleuchtungsmanagement gewechselt. Seit dem 1.1.2010 ist die Firma Stadtlicht nicht mehr für die Gas- und Elektrobeleuchtung zuständig. Konkurrent Vattenfall hat einen vorerst befristeten Vertrag für ein halbes Jahr bekommen. Ein Rechtsstreit in dieser Sache ist weiter anhängig und wird die Gerichte beschäftigen. Ob der Wechsel von Stadtlicht zu Vattenfall etwas für den Erhaltungs- und Pflegezustand der städtischen Beleuchtung (Gas und Strom) bringen wird, bleibt abzuwarten.

Was gibt es noch? Zum Beispiel eine Reportage des Gaslichts bei unseren französischen Nachbarn und ein Artikel von der ostfriesischen Insel Norderney. Spannend auch der Bericht über die prächtigen elektrisch betriebenen Kandelaber am Berliner Reichstag. Außerdem noch weitere interessante Themen rund um das Gasglühlicht. Lassen Sie sich überraschen. Viel Spaß.

Die Zündfunken-Redaktion

Unsere Gaslaternen. Weg damit?

44 000 Gaslaternen repräsentieren als traditionelle Straßenbeleuchtung Berlins ein Technisches Kulturdenkmal besonderer Art, eine kostbare Sehenswürdigkeit, um die uns andere Städte beneiden. Der Senat will diese Laternen loswerden. Um dem Vorwurf zu entgehen, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung vernichte technisches Kulturgut, wurde die gesamte öffentliche Beleuchtung Berlins privatisiert. Nun hatte bisher die Firma STADTLICHT GmbH den Auftrag, die 186.000 elektrischen sowie die 43.800 gasbetriebenen Leuchten „professionell zu managen“. Das soll wohl heißen - Originalton: „Stadtlicht erstellt Konzepte für die Umrüstung von alten Gaslaternen auf moderne elektrische Beleuchtung, sofern dies politisch gewünscht ist“. Im Nachsatz müsste ehrlicher Weise „sofern“ durch „weil“ ersetzt werden.

Der Kahlschlag wird begründet mit der ungünstigen Energiebilanz der Gaslaterne. Bettina Grimm von der Initiative PRO GASLICHT kennt dieses beliebte Argument. In der Zeitschrift 'Der Zündfunke' 2009, Nr.3

und 4. bestätigt sie, dass die Energiekosten einer Gasleuchte tatsächlich deutlich über denen einer Elektroleuchte liegen, sie beanstandet aber, dass „SenStadt und die Elektrolobby“ bei solchen Vergleichen die Nutzungsvorteile einer Gaslaterne, beispielsweise die vorzügliche Lichtqualität oder die lange Lebensdauer, unterschlagen.

Und wenn nun Gaslicht dennoch teurer ist als Stromlicht? Da kann es nur heißen: „Na und...?“ Die Gasbeleuchtung muss als historisches Element der Stadtkultur wahrgenommen und erhalten werden, auch wenn das Geld kostet. Gaslaternen sind es, die das einzigartige abendliche Bild der Großstadt ausmachen. Die Senatsabteilung für Stadtentwicklung darf sie nicht abwickeln.

Dr. Sabine Röck vom Arbeitskreis LICHT im Förderverein des Deutschen Technikmuseums Berlin betrachtet die Lichttechnik im öffentlichen Raum nicht einseitig, nicht kulturfern und nur fokussiert auf Rentabilität. Sie, die Vorsitzende des AK Licht, bekennt sich ganz unverblümt

DER ZÜNDFUNKE

zur Erhaltung der Gasbeleuchtung, „dieses einmaligen Kulturguts“. Im Heft 5 vom November 2008 eines Zehlendorfer Gemeindebriefs unter dem Titel „Der Abriss hat begonnen“ entrüstet sie sich über den bereits begonnenen Abbau von Gasleuchten in Zehlendorf. Man habe sich dort über die Peitschenmasten mit den neunflammigen Gasleuchten hergemacht. Die Anwohner hätten sich zuvor in einer Unterschriftenaktion für die Erhaltung eingesetzt.



Berliner Modellleuchte. Bild: Albrecht Schwarz

Dass die Beleuchtung durch Gaslaternen in der Bevölkerung sehr wohl als wichtiges Attribut der engeren Umwelt wahrgenommen wird, kann nicht überraschen. In der Berliner Behörde war das nicht anders, als 1978 die Senatsabteilung SenBauWohn und die GASAG das Gaslaternen-Freilichtmuseum Berlin am S-Bahnhof Tiergarten gründeten. Die Sammlung wird betreut und wissenschaftlich unterstützt vom schon oben genannten Förderverein des DTM. Sie ist von anfänglich 31 Laternen aus Berlin auf über 90 Exponate aus aller Welt angewachsen. Auch die Firma Stadtlicht, von der eingangs die Rede war, war bisher an der Unterhaltung des Museums beteiligt! Immerhin ...

Ältere Bewohner unserer Siedlung werden sich noch daran erinnern, dass wir uns schon einmal für unsere Laternen einsetzen mussten. Die GASAG hatte Ende 1972 begonnen, den Leuchtaufsatz vom Mast abzunehmen und durch die moderneren, servicefreundlichen Aufsätze des Typs BAMAG zu ersetzen. Der Gasbetrieb sollte selbstverständlich

bleiben. Dennoch, die Siedlung war dagegen, und eine junge Nachbarin sammelte hier in den Straßen Unterschriften für einen entsprechenden vom Verfasser entworfenen Protestbrief. Die GASAG war beeindruckt und lenkte ein, die Laternen blieben - von Verbesserungen des Innenlebens abgesehen - so, wie wir sie heute noch erleben. Aber das kann sich ändern, wenn die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ihren Plan rigoros zu Ende führt. Dann werden die Bürgersteige aufgegraben, die Gasanschlüsse entfernt, Stromkabel verlegt und schlimmstenfalls neue Elektroleuchten aufgestellt; und unser kostbares Pflaster, das „Bernburger Mosaik“, ist dann sehr wahrscheinlich auch weg.

Wenn die Bewohner unserer Siedlung meinen, wir sollten vorsorglich gegensteuern, gibt es zwei Möglichkeiten: Erstens, wieder ein Protestschreiben mit unseren Unterschriften an entsprechender Stelle zu übergeben, oder, zweitens, wirksamer, den Siedlerverein zu ersuchen, in dieser Sache aktiv zu werden. Eine Sofortaktion besteht darin, den Verantwortlichen zu zeigen, dass uns die Laternen hier wichtig sind. In diesem Sinne habe ich dort am 9. August per eMail gemahnt, die Laternen in der Marienburger Allee mit den Nummern 3., 7 und Nr. 14 nun endlich zu reparieren. In den anderen Straßen defekte Laternen aufzuspüren, überlasse ich den dortigen Anwohnern. Bisher lief der Kontakt mit Stadtlicht entweder per Service-Telefon 40902 – 220 oder mit eMail Sc-berlin@stadtlicht.de. Seit dem 01.01.2010 ist nun Stadtlicht nicht mehr für die Beleuchtung zuständig. Ein Tochterunternehmen des Energiekonzerns Vattenfall bekam für zunächst 6 Monate einen Vertrag für das Beleuchtungsmanagement.

Störungen und Beschwerden sind deshalb nun nicht mehr an Stadtlicht zu richten, sondern an das Vattenfall-Unternehmen. Leider wurde bisher aber noch keine Telefonnummer oder Emailadresse zur Kontaktaufnahme veröffentlicht.

Text: Günter Hilbert

Zum Autor

Der Verfasser ist nicht nur Mitglied von ProGaslicht, sondern auch stark in der Interessengemeinschaft Siedlung Heerstraße e.V. engagiert. Die Siedlung Heerstraße ist eine Ortslage des Berliner Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie liegt zwischen der Heerstraße im Norden, der Siedlung Eichkamp im Osten und ist im Westen im Wesentlichen durch den Grunewald begrenzt.

Die Siedlung ist hauptsächlich mit Reihen- und Doppelhäusern bebaut. Durch die schmalen Siedlungsstraßen bewahrt sie sich am Rande der westlichen City von Berlin eine ländliche Atmosphäre. Gleichzeitig hat sie eine sehr gute Verkehrsanbindung über den S-Bahnhof Heerstraße, an dem neben der S-Bahn auch mehrere Buslinien halten. Das Besondere an der Siedlung ist, dass dort seit Jahrzehnten durchweg nur gasbetriebene Modellleuchten eingesetzt werden. Der Beitrag erschien auch auf der Homepage kurlaenderplatz.twoday.net

DER ZÜNDFUNKE

Berlin: Kein öffentliches Innenstadt-WLAN! Grund: Berlins Gaslaternen?

Ein kürzlich erschienener Artikel im Berliner Tagesspiegel rief einmal mehr Erstaunen hervor. Es ging um einen Plan der Berliner SPD, Bewohnern und Touristen ein kostenloses WLAN in der City zur Verfügung zu stellen, um ihnen das Surfen im Internet oder das Abrufen von E-Mails zu ermöglichen. Mal ganz davon abgesehen, ob so etwas überhaupt sinnvoll ist, wurde seitens des Senats das Projekt für gescheitert erklärt. Begründet wurde das unter anderem damit, dass man Strombetriebene Sendeanlagen nicht wie geplant an Straßen-Laternen anbringen könne, weil etwa die Hälfte dieser Laternen mit Gas betrieben würde. Andere mit Strom betriebene Leuchten sollten aus Gründen des Denkmalschutzes nicht mit Sendeanlagen bestückt – man könnte auch sagen verschandelt – werden.

Auf die WLAN-Problematik soll hier nicht näher eingegangen werden, abgesehen davon wird ja bereits heute in vielen Cafés und Restaurants, Internet-Läden, aber auch im Sony-Center ein kostenloses W-LAN angeboten. Mit Handys kann man kostenlos ins Internet und ein Laptop-Besitzer wird sich ja wohl noch einen USB-Surfstick leisten können. Warum also soll der Steuerzahler sprich Lieschen Müller das finanzieren? Aber zurück zu den bösen Gaslaternen, die Schuld sein sollen, dass es kein W-LAN gibt. Laut Tagesspiegel erklärte die Stadtentwicklungsverwaltung, Ampeln seien

wegen irgendwelcher Strahlungen ungeeignet und bei den Gaslaternen fehle schlichtweg der Stromanschluss.

Letzteres ist zweifellos richtig, bei Gaslaternen fehlt der Elektroanschluss (Zwischenfrage: Wie wollte doch gleich der Senat LED in Gaslaternen einsetzen und sie dann betreiben – OHNE Strom?). Dass das Ganze ein ziemlicher Unfug ist, kann man schon daran erkennen, dass in Berlins Innenstadt die Gaslaternen (leider) in der Minderheit sind. War da nicht vom Potsdamer Platz die Rede? Dort gibt es gar kein Gaslicht. Der angebliche 50%-Anteil (ach wäre das schön!) reduziert sich in der City-West auf vielleicht 20 % und in der City-Ost auf unter 1 % (11 Gaslaternen am Arkonaplatz – das war's).

Somit entpuppt sich die Begründung des Senats, kein flächendeckendes kostenloses W-LAN in der Innenstadt bereitzustellen, als an den Haaren herbeigezogen.

Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass Herr Innenminister Schäuble mahnend den Finger gehoben haben könnte, weil ein öffentliches und unangemeldetes Internet-Surfen seiner Vorratsdatenspeicherung zuwider laufen würde.

Bettina Grimm

Der Heilsbringer LED wird in Berlin zum Rohrkrepierer

Mit dem Jahreswechsel wurde in Berlin eine Nachricht verbreitet, die vielleicht manchen in Erstaunen versetzt, ProGaslicht aber nicht wirklich überrascht. Berlin will von der Verwendung der LED-Technik bei der Straßenbeleuchtung ganz plötzlich nichts mehr wissen. Das ist zunächst äußerst erstaunlich, wenn man verfolgt hat, mit welchem Elan und medialem Getöse der Einsatz der LED-Leuchten propagiert wurde. Die Leuchtdioden wurden geradezu als Heilsbringer dargestellt und sollten vor allem den bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung verhassten Gaslaternen den Garaus machen. Seit Monaten erfolgte deshalb ein werbeträchtiges Trommelfeuer für die Halbleiter. In zwei an Berlin grenzenden Gemeinden, Kleinmachnow und Schulzendorf wurden sogar „Teststrecken“ eingerichtet, also Straßen mit LED-Leuchten der verschiedensten Typen ausgerüstet, übrigens eine hässlicher als die andere, aber das ist natürlich Geschmackssache. Geld wurde ausgegeben, um sogenannte Gasersatzleuchten zu entwickeln, die – mit LED bestückt – das beliebte Gaslicht imitieren sollten. Wir berichteten ausführlich im Zündfunken Ausgabe 11/2009.

Jetzt also die Kehrtwende! Berlin will nun doch keine LED-Straßenleuchten mehr einsetzen. Begründet wird das von Seiten der zuständigen Senatorin Junge-Reyer mit erheblichen Mehrkosten, einem Mehrverbrauch an Energie und damit auch höheren CO₂-Emissionen. Die Kosten für den Einsatz von LED-Leuchten würden sich

mehr als verdoppeln und zusätzliche 3,4 Millionen € verursachen.

Interessant auch die Aussage der Senatorin, dass um etwa 90.000 € höhere Energiekosten anfallen würden, weil LED eine geringere Lichtleistung hätten. Es müsste ein Drittel mehr an Energie aufgewendet werden, um dieses Defizit auszugleichen. Dies würde eine Erhöhung des CO₂-Ausstoßes um 400 Tonnen jährlich bedeuten (was natürlich atemberaubend viel ist anlässlich eines Berliner Gesamtausstoßes von über 20 Millionen Tonnen). Ein Hinauszögern der geplanten Umrüstung von zunächst etwa 8.400 Gas-Reihenleuchten bis zur Entwicklung geeigneter LED-Leuchten käme seitens des Senats jedoch nicht in Betracht, man wolle die Kosten für Energie und Betrieb der Gas-Reihenleuchten nicht erst in 5 Jahren einsparen.

Die Empfehlung, vorerst keine LED für die Straßenbeleuchtung zu verwenden, kam übrigens von der Semperlux AG, dem Unternehmen, das den Auftrag erhielt, die etwa 8.400 Gas-Reihenleuchten durch Stromleuchten auszutauschen. Offensichtlich scheint man bei Semperlux noch nicht so weit zu sein, denn plötzlich werden die LED als derzeit ineffizient dargestellt. Es gäbe Probleme hinsichtlich ihrer Blendwirkung, der starken Wärmeentwicklung und thermischen Belastung der elektronischen Bauteile und deren Zuverlässigkeit. Genannt wurde auch die Notwendigkeit, dass zur

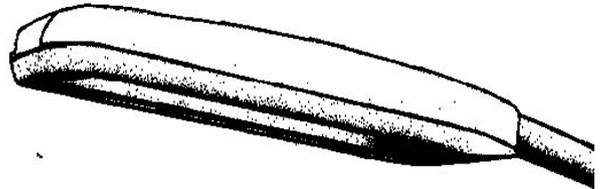
DER ZÜNDFUNKE

Ableitung der erheblichen Wärmeentwicklung durch die LED zusätzliche und besonders großzügig dimensionierte Kühlkörper außen an den Leuchtgehäusen angebracht werden müssen. Das dürfte wohl besonders „hübsch hässlich“ aussehen! Im Entwurf einer Stellungnahme der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) vom 20.11.2009 zur Vorlage im Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses wird von der Umrüstung auf LED-Leuchten dringend abgeraten. Stattdessen sollen, wie ProGaslicht schon immer vermutet hat, energiesparende Kompakt-Leuchtstofflampen installiert werden.

Diese Stellungnahme trägt aber im Kopf nicht nur den Absender SenStadt, sondern unten auch den Namen „LBD Beratungsgesellschaft mbH“. Dieses private Unternehmen, auf das SenStadt hier zurückgreift, agiert nach rein betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten und hat sich schon mehrfach für den Abriss der Gaslaternen ausgesprochen. So schrieb die LBD, dass die Gas-Reihenleuchten überaltert und stadtgestalterisch von untergeordneter Bedeutung seien.

Neben den Bürokraten von SenStadt entscheiden also irgendwelche Betriebswirtschaftler, die von der industrietechnischen Geschichte oder des historisch gewachsenen Stadtbildes keinerlei Ahnung haben, was in Berlin stadtgestalterisch von untergeordneter oder anderer Bedeutung ist. Das ist skandalös!

Übrigens hat Semperlux schon mitgeteilt, dass die zur Verwendung kommende Stromleuchte bereits so konzipiert sei, dass sie später mit LED-Modulen ausgerüstet werden könne. Ist es möglich, dass hier vielleicht ein doppeltes Geschäft in Aussicht steht? Erst die Energiesparleuchte, und in ein paar Jahren der LED-Leuchtenkopf.



Als Ersatz für die Gas-Reihenleuchten soll übrigens das Modell „15 Grad“ (laut Firmenprospekt „GasReihenAustauschLeuchte“ für die Stadt Berlin) von Semperlux eingesetzt werden. Dieser elektrische Leuchtenkopf ist derart einfallslos, dass es einem die Sprache verschlägt. Hatte man sich vor 1 ½ Jahren in der Fischerhüttenstraße in Berlin-Zehlendorf noch die Mühe gegeben, eine Elektroleuchte zu verwenden, die wenigstens am Tag und aus gewisser Ferne eine optische Ähnlichkeit mit einer Gas-Reihenleuchte suggeriert, so kommt jetzt etwas auf Berlins Straßen, das den Charme von Banal-Laternen in Castrop-Rauxel aufweist. Herzlichen Glückwunsch, Berlin.

Text: Bettina Grimm

Berlin – mir jraust vor Dir!

In Berlin jibt et nüscht, wat et nich jibt. Langsam glob ick, unsere Spitzenkräfte bei die Senatsdingensbehörde ham nich alle an der Latichte.

Is ja keen Jeheimnis, det olle Senatorin Junge-Reyer Magenkrämpfe kriecht, wenn se nur an Jaslaternen denkt. Kann ick och vastehn, Jaslicht is wat für schönjeistige Leute mit Jeschmack oda für Valiebte. Is dit vielleicht det hüpfende Komma, äh, der springende Punkt? Ick sach jetzt mal nüscht ...

Nun sin de Superhirne von de Senatsverwaltung für Stadtzerstörung wieda mal uff wat neuet jekommen. Die doofen Jaslaternen sind schuld, dasset keen W-LAN zum Nulltarif inne City jibt? Klar, wat soll och sonst en Jrund sein? De Jasfunzeln sin der Inbegriff det Bösen. Det dolle Schneetreiben inne Stadt? Da is det Jaslicht schuld! Och dettet so viel uff de Straße kracht ... liegt nur an de Jasfunzeln, aber nich an de vorbildliche Berlina Autofahra. Unn Oma Krawalkes Blattläuse uffm Balkon? Keene Frage, det liegt an die düstere Jasbeleuchtung. Meen Magengeschwür ... nur wegen de Jaslaternen. Ick bin mal gespannt, wat da noch allet aus em Hut jezaubert wird, um endlich mit de Abrissbagger anzurücken.

Übrigens steht de Senatszerstörverwaltung für Innovation vom Feinsten, wissen se det? Da werden Autopisten durch de Stadt jeplant, die keener braucht. Da wurden vor Jahren Tram-Gleise jelecht (Hauptbahnhof, Leipziger Str., Oberbaumbrücke), die wohl nie ne Tram sehen werden und ins Nirwana führen. Ick bin mir sicher, de Senats-Truppe wusste och schon lange von dit S-Bahn-Dauer-Dilemma.

Aber se ham den Kopp wohl in den märkischen Sand jesteckt und kriegen eenfach nüscht auf die (Junge-) Reyer ... äh Reihe. Da jibt et sogar Pläne, mitten inne Stadt en riesigen See, sozusachen en Reichswasserbasseng, anzulejen. Soll ne Architektentruppe ausjekaspart haben. Ick frage mir janz besorgt, ob sich die Architekten mit „ch“ oder „sch“ schreiben? Wenn et jedenfalls mal janz dicke kommt, kann der Senat bei Bedarf och juut abtauchen. Dit Planschbecken is ja denn direkt vor Wowis Bürgermeisterei.

Ick sach mal so: Dit allet ist Berlins Zukunft, da stört det olle Jasljelumpe bloß.

Graf Koks von der Gasanstalt



DER ZÜNDFUNKE

Impressum DER ZÜNDFUNKE * Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht e.V.
 Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379 – 312220 * www.progaslicht.de * Layout: Markus Jurciczek von Lisone * Erscheinungsweise:
 mind. 6 Ausgaben im Jahr * Versand per Mail kostenlos, Anmeldung per Email * Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag
 von 30€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 *
 Konto 217 131 1007 * Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse>.
 * Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf V.i.S.d.P.: Bettina Grimm *
 Druck: www.monath-copy.de

Denkmalschutz Rheinland: Gaslicht in Düsseldorf unbedingt erhalten!

Im Dezember bekamen die Düsseldorfer Gaslicht-Freunde namhafte Unterstützung. Das Amt für Denkmalpflege Rheinland mit Sitz in Pulheim schaltete sich in die Debatte um das Für und Wider der Gasbeleuchtung ein und legte sich unmissverständlich fest: **Düsseldorfs Gaslicht muss erhalten werden!** Axel Föhl, wissenschaftlicher Referent und spezialisiert für Technik- und Industriedenkmale kam nach Prüfung der Angelegenheit zu dem Ergebnis, dass Düsseldorfs Gaslicht aufgrund der historischen Entwicklung eine herauszuhebende Besonderheit darstellt. Er wies dabei auf den weitreichenden Bestand historischer Gaslaternen aus unterschiedlichen Epochen hin. In seiner schriftlichen Stellungnahme kommt er zu bemerkenswerten, für uns aber nicht ganz überraschenden Ergebnissen. So besitzt Düsseldorf zusammen mit Berlin den größten Bestand an Gaslaternen und weist damit auch im internationalen Vergleich ein herausragendes technikgeschichtliches Alleinstellungsmerkmal auf. Insbesondere in Düsseldorf sei eine inhaltliche Zusammengehörigkeit des vorhandenen Gaslicht-Bestandes erkennbar, dies zeige sich auch an der in der Stadt sichtbaren Verteilung dieser Beleuchtungsart. Axel Föhl betont, dass das für das Zeitalter der industriellen Revolution epochentypische Gaslicht heute weitgehend nicht mehr präsent ist. Ganze Straßenszenen Düsseldorfs repräsentierten ein technik-, urbanistik- und sozialgeschichtlich relevantes Erscheinungsbild. Die Erhaltung dieses Erscheinungsbildes sei in denkmalpflegerischer Hinsicht

eine wertvolle Zielsetzung. Die besondere Qualität des Gaslichts als öffentliche Beleuchtungsart könne durch ihre Erhaltung insbesondere im städtebaulichen Kontext eine traditionsreiche Urbanität bewirken. Dass das Gaslicht eine ganz besondere Wirkung entfalte, zeige sich an deren Wiedereinführung insbesondere in Prag oder in städtebaulich exponierten Vierteln anderer Städte. Mit dem in der Stadt vorhandenen Bestand böte sich für Düsseldorf die einmalige Chance, den Zustand fertig zu erhalten und zu überliefern. Zum Schluss weist Axel Föhl vom Denkmalschutz Rheinland auf den Image-Gewinn für Düsseldorf hin, weil mit dieser Besonderheit auch gezielt geworben werden könne. Deutlich wird auch, dass nicht nur sogenannte Modelleuchten („Alt-Düsseldorf“), sondern auch die späteren Modelle der 20er, 30er und 50er Jahre als schützenswert angesehen werden. Genau hier zeigt sich nämlich deutlich die historisch gewachsene Gasbeleuchtung, es wird ein Bogen der Entwicklung des Gaslichts von der Einführung Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute gespannt.

Mit dieser Stellungnahme liegt nun endlich eine klare Aussage von Fachleuten aus dem Bereich Denkmalschutz und Denkmalpflege vor, die von den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung nicht ohne weiteres vom Tisch gewischt werden kann.

Bettina Grimm

Licht Symbol – In Düsseldorf sorgte man für klares Licht

Der 21. Dezember ist nach unserem Verständnis kein besonderer Feiertag, so kurz vor Heiligabend. Einige Menschen gedenken der Wintersonnenwende und für uns Gaslicht-Liebhaber ist es die längste Nacht des Jahres. Die Nacht in der unsere Gaslaternen am längsten leuchten.

Gerade in dieser dunklen Jahreszeit sollten die Laternen dann hell erstrahlen. Trotz des ungebrochenen Bemühens der Lampenputzer liegen die Intervalle der Reinigung oft wochen- und monatelang zurück. Zwischenzeitlich verkriechen sich



Straßenstaub und Reste von Herbstblättern in die Luftöffnungen der Gasdüsen.

Der saubere Verbrennungsprozess wird gestört, das Licht flackert und funzelt mitunter.

Der Düsseldorfer Arbeitskreis des Vereins "ProGaslicht" traf sich auf einem mit Gas beleuchteten Platz, dem Stiftsplatz, unter der Schirmherrschaft von Frau Prof. Gabriele Henkel. Unter einer ausgesuchten Alt-Düsseldorfer Gaslaterne, die symbolisch gereinigt und zum strahlenden Leuchten gebracht wurde, gab es einen heißen Glühwein und dazu wurde winterliches

DER ZÜNDFUNKE

Gebäck gereicht. "Winterlich" passte zudem, es hatte die Tage zuvor ausgiebig geschneit.

So ließ es sich gut feiern. Die geladenen Gäste und die Medienvertreter fühlten sich sichtlich wohl unter dem warmen Schein der Gaslaternen. Fachliche Fragen zur Arbeits- und Wirkungsweise der Gasbrenner wurden neugierig gestellt. Die Gaslichtfreunde von ProGaslicht

konnten zu einer interessanten und kurzweiligen Begegnung unter dem Gaslicht beitragen.

So schnell werden wir den gelungenen Abend nicht vergessen und wünschen uns viele weitere Erlebnisse unter und mit unserem geliebten Gaslicht.

Text: Andreas Meßollen, Foto: Roland Rösch

Frankfurt a.M.: Erste Gaslaterne mit solarbetriebenen Schaltgerät installiert



Im Frankfurter Stadtteil Bockenheim wurde kürzlich die erste Gaslaterne montiert, die mit einem modernen solarbetriebenen Schaltgerät ausgestattet ist. Was in Berlin produziert wird und bereits Tausendfach in der Bundeshauptstadt zum Einsatz kommt, hat nun auch – quasi als Prototyp – in Frankfurt am Main Einzug gehalten.

Das Schaltgerät, ein solarbetriebenes Schaltsystem, wurde vor einigen Jahren in Berlin entwickelt. Das Besondere daran ist, dass die für die elektronische Zündung der Gaslaterne erforderliche Energie durch eine Solarzelle bezogen wird. Die von dieser Solarzelle aufgefangene Energie wird in einem Doppelschichtkondensator eingespeist, dieser löst den Schalt- und damit den Zündmechanismus aus. Batterien sind nicht mehr erforderlich, und es fällt kein Batterie-Sondermüll mehr an. Diese hochmodernen Schaltgeräte sind quasi „Mini-Computer“, welche durch Datenübertragung programmiert werden können. Selbst Zündzeiten oder die Anzahl von Zünd-Startversuchen können problemlos eingestellt und geändert werden.

Die solarbetriebenen Schaltgeräte haben eine sehr lange Lebensdauer und sind vom TÜV entsprechend getestet worden (über 232.000 Zündvorgänge). Die verwendeten Leitungen sind Spezialanfertigungen mit kerbfestem Silikonmantel, sehr biegsam und extrem wärmeresistent, die Spannweite reicht von -40 bis +150 Grad Celsius. Die Geräte sorgen für eine „sanfte“ Zündung des Gasluftgemisches, die früher häufig recht heftigen Zündungen sorgten bisweilen für eine deutlich schnellere Abnutzung der Glühkörper. All das gehört bei diesen Geräten, die zur neuesten Generation der Gasbeleuchtungstechnik gehören, der Vergangenheit an. In Berlin konnte die Anzahl der Betriebsstörungen signifikant gesenkt und die Lebensdauer der Glühkörper erheblich verlängert werden.

Das verwendete Schaltgerät wurde bereits vor längerer Zeit zwecks Erprobung vom Berliner Hersteller zur Verfügung gestellt. Nun ergab sich die Gelegenheit, im Rahmen eines Austausches des Leuchtenkopfes die neue Schalttechnik anzuwenden. Der Einsatz erfolgte im westlichen Stadtteil Bockenheim. In der Konrad-Broßwitz-Straße sind eine ganze Anzahl von Gasreihenleuchten, aber auch einige Aufsatzleuchten des Typs Modell 52 der Firma Schneider in Betrieb. Von den letzteren stehen einige sowohl im öffentlichen Straßenraum, als auch auf einem privaten Grundstück. Zwei dieser Gaslaternen beleuchten den Innenhof einer über 100 Jahre alten Wohnanlage in der Konrad-Broßwitz-Str. 22-24. Herbert Gernhard, Sprecher der Eigentümergemeinschaft dieser Wohnanlage bat darum, die mit neuer Technik versehene Gaslaterne zu installieren.

Sowohl Herr Gernhard als auch die übrigen Bewohner der Wohnanlage stehen der Gasbeleuchtung sehr positiv gegenüber und schätzen die seit Jahrzehnten betriebenen Gaslaternen. Herbert Gernhard ist ein Technik begeisterter Mensch und deshalb ist man seinem Wunsch auch gern nachgekommen. Die Gaslaterne funktioniert mit dem neuen Schaltsystem einwandfrei und die Bewohner der Anlage schauen seit wenigen Tagen auf Frankfurts modernste Gaslaterne.

Der flächendeckende Einsatz der modernen solarbetriebenen Schaltgeräte würde der Mainmetropole eine Menge Kosten einsparen.

Text: Bettina Grimm, Foto: Hans Stefan Eckhardt

DER ZÜNDFUNKE

Mit Gaslicht fotografiert ...

In den letzten Ausgaben des Zündfunken sind bereits mehrere Artikel über Gas-Reihenleuchten erschienen. So stellten wir in Heft 12/2009 die "Ur-Ahnen" dieses Leuchtentyps vor. Auch über die Berliner Gas-Reihenleuchte des Typs BAMAG U13H wurde bereits ausführlich berichtet. Zum Abschluss unserer Reihenleuchten-Dokumentation stellen wir hier mit 2 Bildern ein Unikat vor. Zu sehen ist der Stuttgarter Platz in Berlin-Charlottenburg, die Tagesaufnahme wahrscheinlich Mitte der 50er, die Nachtaufnahme eher Anfang der 60er Jahre. Als damals moderne und verkehrsgerechte Platzbeleuchtung wurde ein hoher Stahlkandelaber mit einem flach ausladenden pilzförmigen Aufsatz montiert. In diesem Aufsatz waren insgesamt 4 jeweils 9-flammige Gas-Reihenleuchten-Brenner eingebaut.



Die Glasschalen sind gut zu erkennen. Die Gas-Großflächenleuchte umfasste somit 36 Flammen. Soweit wir wissen, handelte es sich wahrscheinlich um einen Eigenbau der Berliner Gaswerke GASAG aus den 50er

Jahren. Möglich wäre aber auch, dass die Firma Pintsch-Bamag die Leuchte konstruiert hat. Die Lichtpunkthöhe dürfte bei etwa 10 Metern gelegen haben.



Der Durchmesser des Leuchtenkopfes lag vermutlich bei etwa 1,50 Metern. Deutlich zu sehen ist auch das Leitereisen für Wartungsarbeiten. Soweit uns bekannt ist, verschwand diese Platzleuchte in den 70er Jahren. Eine weitere Leuchte dieses Typs mit integrierten Reihen-Brennern ist uns nicht bekannt. Die vor einiger Zeit in Mainz demontierten Gas-Großflächenleuchten besaßen im Gegensatz zu dieser Leuchte Brenner von Aufsatzleuchten mit entsprechenden Glasglocken. Bei der Straßenbahn dürfte es sich um die Linie 60 (Königin-Elisabeth-Str./Kaiserdamm-Lindenhof) handeln, deren Strecke auch den Stuttgarter Platz berührte. Sie wurde am 2.5.1962 eingestellt.

Text: Bettina Grimm, Tagaufnahme: Sammlung Spors, Nachtaufnahme: Sammlung Eckhardt.

Gaslicht auf der Nordseeinsel Norderney

Auch auf der ostfriesischen Insel Norderney begann Ende des 19. Jahrhunderts die Ära der Gasbeleuchtung. Sie wurde durch die Firma Carl-Francke aus Bremen eingeführt. 1889 wurde auf der Insel das städtische Gaswerk zur Erzeugung von Leuchtgas aus Steinkohle für die öffentliche Gas-Straßenbeleuchtung in Betrieb genommen. Später wurde das Gas auch für Koch- und Heizzwecke genutzt. Im Jahr 1920 übernahm die Gemeinde Norderney die Gasversorgung von den Gas- und Elektrizitätswerken Bremen. Schon 4 Jahre später begann auf der Insel leider die Umrüstung der Gas-Straßenbeleuchtung auf Strom. Im Jahr 1966 wurde das



historische Gaswerk von Norderney abgerissen. Seit 1948 besaß Norderney Stadtrechte. Die Versorgung der Insel, nunmehr mit Erdgas L, erfolgte jetzt durch eine Hochdruck-Gasleitung vom Festland aus.



Auffällig sind die vielen auf der Insel befindlichen Laternen, die von Haus aus als Gaslaternen produziert wurden, beispielsweise die Typen Modell Modern oder Enschede der Firma Rech. Die meisten dieser bedauerlicherweise in sehr schlechtem Pflegezustand befindlichen Laternen haben Gastechnik aber nie gesehen, sie wurden von Anfang an mit Strom betrieben und wirken mit ihren

DER ZÜNDFUNKE

teilweise verwendeten Energiesparlampen und den gammeligem Reflektoren und Dächern äußerst tristlos.



Norderneys einzige Gaslaterne, 2005 installiert

Vor etwa 10 Jahren kam seitens der Wirtschaftsbetriebe Norderney die Idee auf, eventuell wieder einzelne mit Gas betriebene Laternen aufzustellen. Da ich immer wieder zu Kurzurlauben auf der Insel weilte, bot ich mich an, die Sache zu unterstützen. Im Juni 2005 war es soweit. In einer „Gemeinschaftsproduktion“ mit den Wirtschaftsbetrieben konnte nach Jahrzehnten wenigstens wieder eine Gaslaterne installiert werden. Der verwendete Franke-Kandelaber, ein gusseiserner Mast mit Leiter-eisen der Firma Carl Franke in Bremen, befand sich noch im Fundus der Wirtschaftsbetriebe. Übrigens war dieser Franke-Kandelaber gerade in Norddeutschland sehr weit verbreitet, aber auch in Berlin waren sie im Stadtbild vereinzelt zu finden. Ein Mast dieses Typs steht heute im Gaslaternen-Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten. Auch das jetzt verwendete Kupferdach konnten die Norderneyer beisteuern. Mir persönlich war es eine Freude, das Laternen-Untergestell sowie die Schalttechnik zur Verfügung stellen zu können. Seit dieser Zeit spendet die sechsflammige Gaslaterne ihr Licht.



Unterstützung sowie die Schalttechnik zur Verfügung stellen zu können. Seit dieser Zeit spendet die sechsflammige Gaslaterne ihr Licht.

Die Gaslaterne funktioniert mit einem Dämmerungsschalter und Funkenzündung der Firma Kalin. Der Dämmerungsschalter wird zur Aufrechterhaltung der notwendigen Elektroenergie für die Schaltung und Zündung über ein Batterieladegerät mit Strom versorgt. Die Fozelle zum Ein- und Ausschalten wurde entfernt, stattdessen wird die Schaltelektronik über ein Tonfrequenz-Rundsteuergerät betrieben. Das Batterieladegerät und das Tonfrequenz-Rundsteuergerät sind ebenso wie der Druckregler, welcher den auf Norderney vorherrschenden Mitteldruck auf den üblichen Niederdruck herabmindert, in einer Schaltestelle untergebracht. Von der Schaltestelle wird eine Elektroleitung zum Kandelaber geführt. Die Schaltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe der Gaslaterne. Wird die elektrische Straßenbeleuchtung auf Norderney mittels Tonfrequenz-Impuls ein- und ausgeschaltet, so nimmt das Tonfrequenz-Rundsteuergerät in der Schaltestelle ebenfalls diesen Impuls wahr und schaltet die Gaslaterne ein und aus.



Nie mit Gas betrieben, aber optisch im Gaslaternen Stil

Weitere Gaslaternen wurden bis heute leider nicht aufgestellt, obwohl ich hier gerne mitgewirkt hätte und auch die Wirtschaftsbetriebe der Stadt Norderney durchaus von dieser Idee angetan waren.

Entgegen anderslautenden Meldungen ist die einzige Gaslaterne Norderneys im Besitz der Kommune und nicht in Privatbesitz. Sie befindet sich seit Juni 2005 auf einem Rondell vor der historischen Norderneyer Mühle. Zum dort betriebenen Mühlen-Restaurant gehören zwar auch private Laternen, die jedoch elektrisch betrieben werden.

Text und Bilder: Hans Stefan Eckardt

DER ZÜNDFUNKE

DIE KLEINE LATERNENKUNDE (11)

Die Bronze-Lichtträger am Reichstag in Berlin



Gesamtansicht des nördl. Kandelabers

Trotz zweier verheerender Weltkriege und eines furchtbaren Endkampfes um den Deutschen Reichstag sind wie durch ein Wunder zwei bronzene Lichtträger fast unbeschädigt geblieben. Sie stehen seit 1901 auf der Ostseite an der Sommerstraße am Fuße der beiden Vorfahrten. Erst mit der Grundinstandsetzung, im Zusammenhang mit dem Regierungsumzug, wurden sie abgeräumt.



Der Entwurf für die Kandelaber stammt von dem Bildhauer Professor August Vogel. Er starb 1932 in Berlin. Kunstguß und Ziselierung führte die Firma Paul Stolz in Stuttgart aus. Paul Wallot (1841-1912), der erste Preisträger im Gestaltungswettbewerb um den Reichstag, hatte an den beiden Vorfahrten Sockel eingeplant, die zur Gründung von Lichtträgern

bestimmt waren. Der Durchmesser des Sockels ist 1,20 Meter, die Gesamthöhe beträgt 9 Meter. Durch die unmittelbare Grenznähe (Berliner Mauer) waren sie von beiden Seiten vor Vandalismus geschützt und sind deshalb gut erhalten.

Die Kandelaber sind in ihrer Gestaltung gleich. Nur die krönenden Figuren unterscheiden sich.

Der südliche Kandelaber zeigt als Sinnbild den Friedensruhm; der Nördliche den Kriegsruhm. Die beidseitig angebrachten Laternenarme sind ähnlich dem Bug eines Wikingerschiffes gestaltet worden. Zur Vermeidung von Blendung sind die Sechseck-Laternen opalweiß verglast. Zunächst sorgten Kohlenbogenlampen für genügend Helligkeit.

Heute sind es Hochdruckentladungslampen. Zwei Frauenköpfe befinden sich etwas unterhalb der Laternenarme. Sie symbolisieren Licht und Finsternis. Das Zierband an der Säulenbasis ist mit vier kleinen Köpfen in Rechteckrahmen versehen. Sie sollen die vier Jahreszeiten darstellen.



Prachtvolle Sockel zieren die Kandelaber

Am Hauptsockel zeigen sich vier prächtig gestaltete Kindergruppen. Sie stellen dar: Musik und Gesang; Tanz und Frohsinn; Liebe und Treue und zuletzt die Freundschaft. Zwischen diesen Gruppen, auf umkränzten Tafeln, sehen wir im Gegensatz:

DER ZÜNDFUNKE



Die Stärke, Treue, Schönheit und Fruchtbarkeit. Die Lichtständer am Reichstag gehören zu den wenigen noch gut erhaltenen Originalen der Bronzesculpturkunst aus der Zeit der Jahrhundertwende 1899/1900.

August Vogel hatte zwei weitere, monumentale, 24 Meter hohe Kandelaber am Platz vor dem Brandenburger Tor im Sockelbereich künstlerisch gestaltet. Diese Kandelaber mit dem gesamten Bronzeschmuck wurden ein Opfer der Nachkriegszeit.

Eine Anmerkung zu den noch vorhandenen Kandelabern am Reichstag: Zur Weltausstellung in Paris, im Jahre 1900, schmückten sie den Eingang des Deutschen Hauses. Die Herstellungskosten für beide betragen 65.000 Mark.

Text: Hans Heckmann, Bilder: Sammlung Heckmann

Defekte Gas- und Elektroleuchten im öffentlichen Straßenland können Sie melden. Hilfreich ist hierbei die genaue Angabe der Position (Stadtteil, Straßename, Hausnummer oder Laternenummer).



Berlin: 0800 – 110 20 10 **Neu!**

Düsseldorf: 0211 – 8218241

Frankfurt am Main: 069 - 213 88 110

Lübeck: 0451 - 408 870

Chemnitz: 0371 – 525 – 4444

Münster: 0251 - 694 35 55

Worms: 06241 - 853 60 40

Dresden: 0351 - 48 88 595

Baden-Baden: 07221 – 93 15 42

Mannheim: 0800 - 290 1000

Zwickau: 0375 – 83 66 91

Bonn: 0228 - 711 35 00

Frankreich und die Gasbeleuchtung - La France et l'éclairage au gaz

Das Gas wurde bereits seit Jahrtausenden von verschiedenen Völkern für die Beleuchtung angewandt, bevor es von der westlichen Welt entdeckt wurde.

Die Flamme vom Erdgas wurde von den Chinesen für Licht und Wärme genutzt, sowie von den Persern in ihren Feuertempeln.

Die westlichen Industriestaaten haben die Weltgeschichte aus ihrem Blickwinkel geschrieben, und datieren den Beginn der Geschichte vom Gas um die Jahrhundertwende von 18. zum 19. Jahrhundert, als die Herstellung von brennbarem Gas aus Steinkohle eingeführt wurde. Hier geht es um Stadt- oder Kohlegas.

Nebst Robert Murdock in Großbritannien und Minckelers aus Flandern muss Philippe Lebon (1767-1804) als international anerkannter Pionier der Gasbeleuchtung erwähnt werden. Er erfand ein Verfahren zur Herstellung von Gas aus Sägemehl, Rohmaterial, das er als Tiefbauingenieur zur Hand hatte. Er sah als erster die mehrfache Anwendung des Gases für Beleuchtung, Heizung und Kochen vor, während seine Zeitgenossen anderswo sich mit der ersten Anwendung begnügten.

Le gaz fut déjà utilisé pour l'éclairage par différents peuples depuis des millénaires avant que le monde occidental ne le découvre. C'est le gaz naturel que les Chinois auraient utilisé pour "éclairer et chauffer", et c'est aussi les sources de cette énergie fossile que les Perses apprivoisèrent pour construire les "temples du feu" de la religion zoroastrienne. Les Occidentaux des pays industrialisés ont eu la fâcheuse habitude d'écrire l'histoire autour de leur monde à eux, et situent l'invention de l'éclairage au gaz vers le tournant du 18^e au 19^e siècle, au moment où ils ont découvert des méthodes pour la fabrication industrielle d'un gaz combustible, celui que nous avons appelé "gaz de houille" ou "gaz de ville".



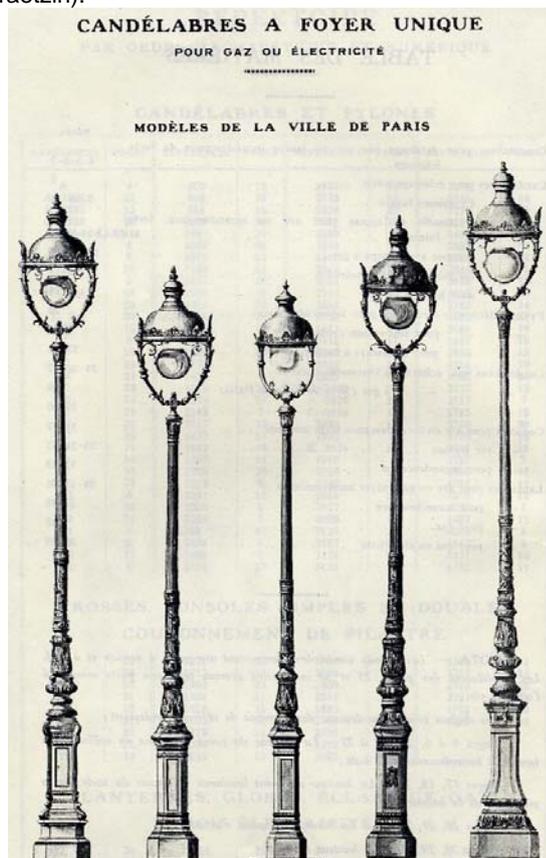
Intensivleuchte mit Gruppenbrenner nach Denayrouze, Weltausstellung Paris 1900. Dank der Erhöhung des Netzdruckes auf 200 mm Wassersäule (20 mbar) konnte man eine bessere Lichtausbeute erhalten.

Lanterne intensive avec des becs sans verre d'après Denayrouze, Exposition universelle de Paris, 1900. Le passage de la pression du réseau à 20 mbar permet d'obtenir un meilleur rendement lumineux.

DER ZÜNDFUNKE

Leider hat der frühe Tod Lebons im Jahre 1804 ihn daran verhindert, von publikumsträchtigen Vorführungen in die industrielle Praxis überzugehen. Englische Geschäftsleute waren es, die die ersten Gasproduktionseinheiten in Paris schufen: das Odeontheater strahlte schon 1815 im Licht der Gasflammen, und die Passage des Panoramas folgte zwei Jahre danach. 1829 war dann der Triumphbogen vom Carrousel am Louvre daran gleichzeitig mit der ersten Straße, die Avenue de l'Opéra. Spätestens dann erhielt Paris den Spitznamen "Lichterstadt" (la Ville Lumière)

Die ersten Gaslaternen wurden mit dem Schnittbrenner ausgestattet, und erst nach der Ankunft der elektrischen Konkurrenz (Bogenlicht) im Jahre 1870 wurden eine Reihe von Laternen mit Mehrfachbrennern (Typ "rue du Quatre-Septembre" oder Intensivbrenner der Art Schülke ausgerüstet). Dann kamen die Glühlampen (Auer) für Niederdruck (Auersches Stehlicht) und später Pressgas ab 1900 (Stehlicht Denayrouze und Invertlicht Graetzin).



Katalogseite der Gießerei Durenne, wichtiger Lieferant für die Stadtbeleuchtung in Frankreich. 1926. Vier Kandelaber mit Leuchten für Bogenlicht, in der Mitte für Pressgas.

Les fonderies Durenne furent parmi les plus grands fournisseurs pour l'éclairage public en France. Cette page de leur catalogue de 1926 montre quatre candélabres pour arc électrique, et au centre, un modèle à gaz surpressé.

Die französischen Mastenformen sind meist der antiken Architektur nachempfunden, während die Laternen meist in zwei Hauptformen vorkommen: quadratische

A cette époque, parallèlement à Robert Murdock le Britannique et Minckelers le Flamand, Philippe Lebon (1767-1804) fut un pionnier mondialement reconnu de l'éclairage au gaz. Il inventa une méthode pour fabriquer le gaz à partir de la sciure de bois, une matière première qu'il avait sous la main en tant qu'ingénieur des ponts et chaussées. Il imagina le premier une utilisation multiple de ce gaz: éclairage, chauffage et cuisson, alors qu'ailleurs, ses homologues se contentaient de la première application.



Intensivleuchten unter dem Eiffelturm auf der Weltausstellung Paris, 1900. Candélabres à foyer intensif sous la Tour Eiffel à l'Exposition universelle de 1900.

Malheureusement, sa vie courte ne permit pas à Lebon de passer du stade des démonstrations spectaculaires à une fabrication industrielle, et ce n'est qu'après sa mort en 1804 que des entrepreneurs anglais ont créé les premières unités de production françaises: le Théâtre de l'Odéon à Paris fut le premier endroit ayant bénéficié d'une petite usine à gaz en 1815, suivie par le Passage des Panoramas en 1817. En 1829, ce fut le tour des rues parisiennes de recevoir cet éclairage moderne qui valut à la capitale de la France le surnom de "Ville Lumière". Les premiers luminaires à gaz parisiens étaient munis de becs papillons (flamme plate), et ce n'est qu'après l'arrivée dans les années 1870 de l'énergie concurrente sous forme d'arc électrique qu'un certain nombre de lanternes à gaz furent munies de brûleurs multiples (type "rue du Quatre-Septembre" ou foyers industriels, type Schülke). Puis arrivèrent les becs à incandescence (Auer) à basse pression, suivis des becs à gaz surpressé, droits (modèle Denayrouze) ou renversés (Graetzin) vers 1900.

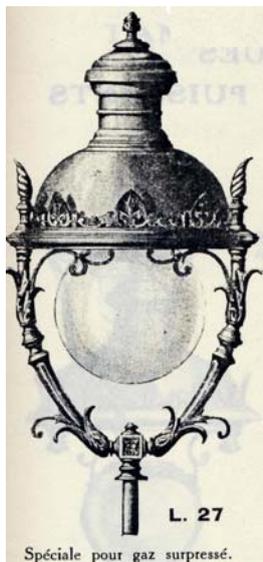
Les lanternes les plus typiques sont carrées pour les quartiers modestes ou coniques pour les quartiers les plus riches, et là, souvent décorées de créneaux et de armoiries de la Ville. Le fût du candélabre affiche également le blason de la commune.

Les foyers intensifs de type Wenham marquèrent l'introduction d'une forme nouvelle en dôme porté par une fourche et surmonté d'une haute cheminée de tirage assurant un tirage nécessaire à l'obtention d'une flamme renversée. Cette forme fut reprise par la suite pour loger l'appareil de l'arc électrique dans la haute cheminée, ce qui induit certains observateurs actuels en erreur, faisant confondre sur les images d'époque les réverbères à arc avec des becs de gaz.

DER ZÜNDFUNKE

Laternen in bescheidenen Randvierteln und kegelförmige, reich verzierte Laternen in zentraler Lage. Bei den letzteren Formen wird oft der Stadtwappen in die Ornamente eingearbeitet, was auch bei den Motiven des Mastes ebenfalls vorkommt. Aufsatzleuchten mit einer Gabel und einem hohen Dachkamin wurden für Intensivleuchten mit hängenden Flammen eingeführt, und später für elektrisches Bogenlicht übernommen, was die Betrachter von zeitgenössischen Bildern irreführt, da der Unterschied zwischen den beiden angewandten Energien nicht gleich ersichtlich ist.

Die Produktions- und Versorgungsgesellschaften wurden immer wieder in größeren Unternehmen zusammengeschlossen: im Jahr 1855 entstand die *Compagnie parisienne du gaz* und im Jahre 1903 die *Société du gaz de Paris*. Nach dem Zweiten Weltkrieg fusionierten 1946 fast alle halböffentlichen Energieversorger in der staatlichen Monopolgesellschaft *Gaz de France*, die leichtes Spiel hatte, die Abschaffung der Gasbeleuchtung landesweit zu entscheiden. So wurden die noch vorhandenen hunderttausende von Gas-Straßenleuchten nach und nach elektrifiziert, bis es 1985 nur noch eine Gaslaterne blieb, die heute noch im Pariser Vorort Malakoff funktioniert. Als letzter Zeugen einer vergangenen Epoche wird er unter dem Spitznamen "Léon" von den Anwohnern betreut.



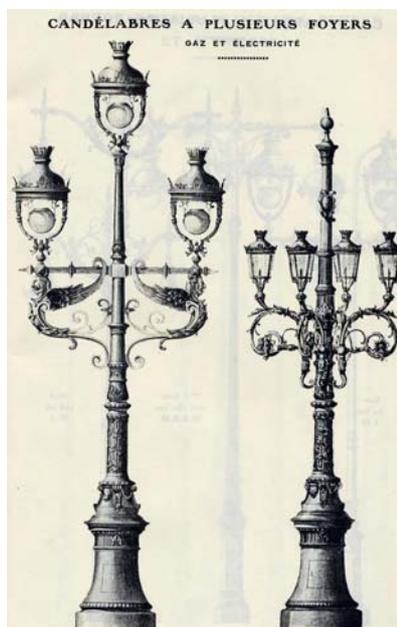
*Pressgasleuchte, Gießerei Durenne, Katalog 1926
Lanterne à gaz surpressé, fonderies Durenne, catalogue de 1926.*

Im Jahr 1998 beschloss *Gaz de Strasbourg*, der Gas-versorger der gleichnamigen Stadt sowie vieler Elsässer Gemeinden, die 150 Jahre des Gases in der Region mit einer Ausstellung zu feiern. Zu diesem Anlass wurde auch Gas-beleuchtung in Strassburg wieder eingeführt. Place Gutenberg und Place des Halles, z.B. wurden Leuchten deutscher Herstellung installiert und

funktionieren heute noch.

Im Jahre 1990 hat *Gaz de France* mehrere Versuche als Öffentlichkeitsarbeit unternommen, Gasbeleuchtung an mehreren Testorten zu installieren: Das Rathaus von Wissous (südlicher Vorort von Paris), das Schloss von Chantilly oder die alte Markthalle von Ashcères-le-Marché bekamen wunderschöne Gaslaternen, die jedoch nach kurzer Zeit wegen Kompetenzmangels seitens der Stadtwerke verkamen und wieder elektrifiziert wurden. Auch hier wurden die nostalgischen Formen wieder verwendet, und moderne Leuchtentypen für Gaslicht blieben nur in Wunschtraumsarchiven von *Gaz de France*, die jedoch

Les sociétés de production et de distribution du gaz de ville furent, à maintes reprises, réunies en grandes sociétés, comme la *Compagnie parisienne du gaz* en 1855 ou la *Société du Gaz de Paris* en 1903, mais la loi de nationalisation de 1946, en créant *Gaz de France*, a rendu possible une décision centralisée comme la suppression de l'éclairage au gaz au profit de l'électricité.



Mehrmilige Prachtkandelaber aus dem Katalog der Firma Durenne, 1926. Des candélabres prestigieux dans le catalogue de 1926 des fonderies Durenne. Le modèle à gauche est toujours présent au Square du Boulingrin à Toulouse.

On a pu donc observer l'électrification des centaines de milliers de becs de gaz de ce pays

de manière progressive jusqu'à la disparition de l'avant-dernier bec de gaz de France à Mulhouse en 1985. Aujourd'hui, il ne reste qu'un seul témoin de cette époque révolue, "Léon", un candélabre-console encore alimenté en gaz et situé sur la commune de Malakoff en région parisienne.

En 1998, la société *Gaz de Strasbourg*, société non nationalisée ayant échappé comme une dizaine d'autres à la loi de 1946, décidait de fêter les 150 années du gaz dans cette ville et installait, parallèlement à une grande exposition historique, quelques candélabres à gaz qui fonctionnent toujours place Gutenberg et place des Halles, ainsi que dans d'autres communes alsaciennes desservies par *Gaz de Strasbourg*.



Innenansicht der Verkaufsstelle der Gasgesellschaft von Paris, um 1889. Zahlreiche Gaslampen mit Rundbrennern, noch kein Glühlicht. Ein Bildnis auf dem Kamin zeigt Philippe Lebon, den französischen Pionier und Erfinder der Gasbeleuchtung. Vue intérieure du magasin de la Compagnie Parisienne du gaz, rue Condorcet, vers 1889. De nombreux appareils d'éclairage à flamme ronde, mais pas encore de bec à incandescence. Sur la cheminée, la statuette de Philippe Lebon, inventeur et pionnier de l'éclairage au gaz en France.

DER ZÜNDFUNKE

Anfang der 90er Jahre einen Designwettbewerb für Gaslaternen organisiert hatte. Aus dieser Zeit des Revivals hat nur die Stadt Sarlat ca. einhundert noch einwandfrei funktionierende Apparate in der Altstadt.



Das Schloss von Cussigny im Burgund besitzt, Dank der persönlichen Bemühungen des Eigentümers François de Vilmorin, funktionierende Gasleuchten sowie andere technische Raritäten. Le château de Cussigny (Côte d'or) possède des éclairages au gaz et bien d'autres raretés techniques grâce à l'engagement passionné de son propriétaire, Me François de Vilmorin.

Angesichts dieser Situation können wir nur noch folgende Tatsache feststellen: wenn in einem Land die Zahl der Einrichtungen einer bestimmten Art unter eine kritische Schwelle sinkt, verschwindet das Know-how (Herstellung, Wartung ...), da es sich für Stadtwerke oder Gasanstalten nicht mehr rentiert, fachkundige Abteilungen aufrechtzuerhalten. Unsere östlichen Nachbarn, in deren Städten die Anzahl der lieben

Gaslaternen von Tag zu Tag sinkt, sollten aus dieser Feststellung zusätzliche Energie für ihren Kampf schöpfen.



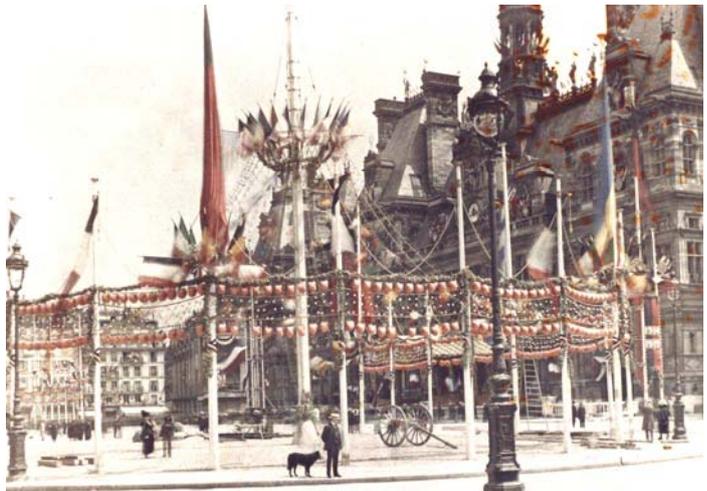
Eine der quadratischen Laternen von Sarlat, französisches Fabrikat, Fa. Victor Heinrich in Molsheim (Elsass) Une des lanternes carrées de Sarlat, fabricant: Victor Heinrich à Molsheim (Bas-Rhin)

Dans les années 1990, Gaz de France a fait une tentative de "communication" en installant des éclairages au gaz sur plusieurs sites tests, dont certains prestigieux: la halle couverte d'Aschères-le-Marché, la Mairie de Wissous et les abords du Château de Chantilly, entre autres... Ce retour en arrière nostalgique a, tout naturellement, repris les formes classiques des candélabres et lanternes, sans s'accompagner d'une création contemporaine.



In Sarlat im Südwesten Frankreichs. Gasbeleuchtung wurde hier um 1990 eingeführt und funktioniert heute noch. Die Stadt bezieht diese Rarität in ihre Öffentlichkeitsarbeit ein. La ville de Sarlat est éclairée au gaz naturel depuis une vingtaine d'années. La ville inclut cette particularité dans sa communication touristique.

Certains de ces éclairages sont encore en état de marche, mais beaucoup se sont dégradés faute de savoir-faire et de suivi. Seule la ville de Sarlat a su maintenir sa centaine d'appareils en parfait état de fonctionnement. Dans la plupart des autres cas, il a fallu se résoudre à une reconversion en fonctionnement électrique.



Auf dieser Autochromaufnahme des frühen 20. Jh. sehen wir eine Pressgasleuchte vor dem zentralen Rathaus von Paris Photo autochrome du début du 20^e siècle montrant un candélabre à gaz surpressé devant l'Hôtel de Ville de Paris

Cet état de choses nous mène à la réflexion suivante: quand, dans un pays, le nombre d'installations d'un certain type descend en dessous d'un seuil critique, le savoir-faire (fabrication, maintenance...) disparaît, et il devient très difficile, voire impossible de sauvegarder le peu d'appareils qui restent. Leçon

DER ZÜNDFUNKE



Der Autor vor einem der Kandelaber Place Gutenberg in Strassburg 1991. L'auteur devant un des candélabres bouquets de la place Gutenberg à Strasbourg en 1991.

à retenir pour nos voisins allemands qui voient le nombre de leurs chères "Gaslaternen" baisser de jour en jour...



Die Passage des Panoramas in Paris wurde schon 1817 mit Gas beleuchtet. Diese Autochromaufnahme des frühen 20. Jh. zeigt stattliche Wandlampen, von denen wir nicht wissen können, ob sie aus der Pionierszeit stammen. Cette photo autochrome montre le passage des Panoramas à Paris au début du 20^e siècle. On y voit d'imposantes appliques à gaz dont nous ne savons pas si elles datent de 1817, date à laquelle ce passage fit partie des premiers endroits éclairés au gaz dans la Capitale.

Text :
Monsieur Ara Kebapcioglu Bilder von oder aus der Sammlung des Autors

...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...



Das Jahr beginnt mit Schnee, Schnee ohne Ende. Alle reden vom Klimawandel ... und dann das. Aber auch vor einem Jahr war zum Beispiel Berlin flächendeckend von der weißen Pracht bedeckt (Titelbild). Für uns Gaslicht-Freunde ist das was ganz besonderes. Gerade im Schnee wirkt das Gaslicht so hell und rein, dass es eine Freude ist, darunter spazieren zu gehen.

Man muss sich nur warm einpacken. Dieses Gefunkel auf den mit Schnee bedeckten Straßen und Gehwegen! Das Licht wird von den weißen Massen stark reflektiert und taucht die ganze Umgebung in das Honig farbene Gaslicht. So wird die dunkle Jahreszeit nicht nur erträglich, sondern geradezu atemberaubend schön. Also genießen wir es.

Denkt immer daran, 90 % der Menschen in Deutschland haben Gaslicht noch nie gesehen, sie wissen gar nicht, was Ihnen entgeht. Umso mehr müssen diejenigen das goldgelbe Geleucht schätzen, die es vor Ihrer Haustür haben. Die Gaslaternen senden Wärme und Geborgenheit aus und dabei muss es auch bleiben.

Lasst uns gemeinsam das Gaslicht schützen. Auch in Zukunft.

Euer Glühwürmchen

Das nächste Arbeitstreffen des Vereins ProGaslicht - Regionalgruppe Berlin/Brandenburg - findet am 30.01.2010 um 15.30 Uhr im Restaurant Alter Krug, Königin-Luise-Str. 52, 14195 Berlin-Dahlem, statt.